

Bronec, Jiří

Zusammenfassung

In: Bronec, Jiří. *O lexiku cizích jazyků v minulosti : [lingvodidaktická studie]*. Vyd. 1. V Brně: Univerzita J.E. Purkyně, 1988, pp. 99-100

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/127030>

Access Date: 21. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Verfasser untersucht Fragen der fremdsprachlichen Lexik vor dem Hintergrund linguodidaktischer Richtung der Vergangenheit.

Eine komplexe Betrachtung der Fragen der Lexik im Fremdsprachenunterricht, um die wie bemüht waren, ermöglicht uns, einige allgemeingültige Schlußfolgerungen zu formulieren.

Die mittelalterliche Scholastik brachte in den Latein- und Griechischunterricht mechanisches Imitieren und überwiegend memorierendes Lernen. Das XVI. Jahrhundert bedeutete einen Durchbruch in diese Konzeption des Fremdsprachenunterrichts unter dem Einfluß der induktiven Methode F. Bacons sowie des Empirismus J. Lockes und durch die Akzentuierung der Nationalsprachen (Ratke, Komenský).

Die Aufklärung des XVII. und XVIII. Jahrhunderts schwächte die Vorherrschaft des Lateinischen und des Griechischen als Fremdsprachen und bestärkte weiterhin die rationalen Elemente im Unterricht. Die Überbetonung des rationalen Faktors führte jedoch auf der anderen Seite zu einer Überschätzung der Grammatik und der Theorie im Unterricht (Meidinger, Mager). Der deutsche Philantropismus dagegen brachte in den Fremdsprachenunterricht einen eng aufgefaßten Praktizismus (Bassow; interlineare Methode). In seinem Bemühen, dem Schüler zu helfen und ihm das Lernen maximal zu erleichtern, stellte er die Forderung, daß Fremdsprachen „leicht und mühelos“ wie die eigene Muttersprache gelernt werden sollten.

Dieser Gedanke, der durch die linguistischen und psychologischen Entdeckungen des XIX. Jahrhunderts beeinflußt und durch die Notwendigkeit der internationalen Beziehungen und des Handels unterstützt wurde, fand in der sog. Reformbewegung der 70er Jahre (Viëtor) seine Verwirklichung. Die praktizistische Orientierung des Unterrichts (Berlitz) einer Fremdsprache wurde durch die Forderung nach der Entfernung der Muttersprache aus dem Unterricht verstärkt. Die Anschauung, der Gegenstand, die im Sinne des Lockeschen Empirismus zur Aneignung des Lehrstoffes mit wenn möglich allen Sinnen dienen sollten, erhielten nun die Rolle eines semantisierenden Mittels zum Verständnis des fremdsprachigen Equivalents.

Die Unhaltbarkeit der direkten Methode der Reformisten für die Anforderungen des Schulunterrichts führte zur Lösung der Frage nach den Zielen des Fremdsprachenunterrichts. Die Anti-Reformbewegung und die aus ihr hervorgegangene sog. Vermittlungsmethode (Thiergen) gaben auf diese Frage eine klare Antwort. Die Fremdsprache soll nicht nur ein Mittel zur Verständigung mit Ausländern und ein Mittel zur Aneignung der kulturellen Güter durch die Lektüre der Literatur sein, sondern auch

das Erschließen der Sprache selbst, ihres phonetischen, grammatischen und lexikalischen Systems soll das Ziel des Fremdsprachenunterrichts sein (Ščerba).

Alle diese Ziele kann die Schule nicht erreichen. Eine Auslese der Ziele ist deshalb notwendig (Palmer, West), oder eine Präzisierung ihrer Proportionalität hinsichtlich des Alters der Schüler, ihrer sprachlichen (auch muttersprachlichen) Fortgeschrittenheit und nicht zuletzt auch hinsichtlich des Fachs und des Schultyps. Die experimentellen Arbeiten, die bis jetzt im Bereich des Fremdsprachenunterrichts durchgeführt worden sind oder in irgendeiner Beziehung zu ihm stehen, bestätigen dies völlig.

Das Interesse für die Arbeit mit der Lexik war in der Vergangenheit bei den einzelnen Autoren so groß, daß wir kaum ein Problem finden würden, das von ihnen auf irgendeine Weise, und zwar auch mit experimentellen Methoden, nicht behandelt oder wenigstens berührt wurde. Es ging dabei nicht nur um das Einüben der lexikalischen Einheiten im Satz, in Satzmodellen und dgl., sondern auch um die Arbeit mit dem isolierten Wort, um seine morphematisch-semantische Analyse, seine Klassifizierung in Gruppen nach verschiedenen morphematischen und semantischen Kriterien usw. Unter diesem Gesichtspunkt schätzen wir jene Methoden höher, die die Isolierung einer lexikalischen Einheit nicht ablehnen (Eggert, Flagstad), und zwar auch aus dem Grund, daß sie bei dieser Arbeitsweise weniger an den Kontext gebunden ist und freier für ihre Anwendung in anderen Kontexten bleibt (Scholtkowská). Auch die Befürworter der direkten Methode arbeiteten sehr rationell mit der Lexik, aufgrund ihrer Ablehnung der Muttersprache entfiel ihnen jedoch der wichtige Faktor des morphematisch-semantischen Vergleichens im Plan Muttersprache — Fremdsprache.

Wir können sagen, daß die Aufgaben, die heute auf dem Gebiet der fremdsprachlichen Lexik gelöst werden, auf die reichhaltige und durchdachte Arbeit unserer Vorgänger anknüpfen.